

DAS GESUNDE DORF

Auf der Gesundheitsschiene ratterte Mitte der 60er Jahre die Lokomotive „biologischer Landbau“. Lokomotivführer war der bekannte Spezialist aus der Schweiz, Müller, der als Parlamentsabgeordneter auch ein entsprechendes publizistisches Gewicht hatte. In Aufklärungsvorträgen, oft nur im kleinen Kreis, verstand er es, die Vorteile des biologischen Landbaues den Produzenten und Konsumenten nahezubringen. Ich erkannte sowohl die gesundheitlichen als auch die wirtschaftlichen Aspekte der naturgemäßen Behandlung des Bodens und der Bodenlebewesen. Mit einschlägiger Literatur versorgt, schwebte mir vor, Leogang als das „gesunde Dorf“ zu positionieren. Leogang sollte eine Vorreiterrolle einnehmen und dabei dem Tourismus und der Werbung hierfür einen breiten Raum einräumen, wie das etwa zur gleichen Zeit Messegue in Frankreich mit seiner Gesundheitsbewegung getan hat. In einer 5.000-Seelen-Gemeinde, der er als Bürgermeister vorstand, hat sich der Tourismus fast explosiv entwickelt.

Leider sind mir, wie sich nachher herausstellte, zwei schwere Fehler unterlaufen: Ich habe weder die Bauern noch die Gastwirte auf meine Absichten entsprechend vorbereitet, sondern sie mit meinem Vorschlag mehr oder weniger überfallen. Als ich die Bauern zur Versammlung einlud, war der Saal im Gasthaus Madreiter zwar gesteckt voll, aber die meisten von ihnen hatten vom biologischen Landbau noch nie gehört. So waren sie gegenüber den neuen Methoden skeptisch. In meiner Begeisterung habe ich zu wenig beachtet, dass so tiefgreifende Veränderungen gerade in der konservativen Bauernschaft einem längeren Prozess unterworfen sind und neue Ideen Zeit brauchen, um zu greifen. Überflüssigerweise gab der Raiffeisenverband seinen negativen Senf in Form eines Leserbriefes in den Salzburger Nachrichten dazu. Er fürchtete um den Absatz seines Kunstdüngers. In einem persönlichen Schreiben an mich meinte der Raiffeisenverband, ich dürfe mich nicht wundern, wenn meine Versammlungen in Zukunft nicht immer störungsfrei verlaufen würden. Nur 13 Bauern entschieden sich für den biologischen Landbau. Auch die Tourismusbetriebe habe ich mehr oder weniger ins kalte Wasser der biologischen Ernährung geworfen. Sie zeigten sich des Schwimmens nicht kundig, weil es ihnen nicht beigebracht worden war. Diesen Fehlschlag zur Verwirklichung einer guten Idee habe ich immer bedauert, weil er Leogang einer Monopolstellung für zumindest einige Jahre beraubt hat. Aber ich war eben mit meiner Idee um einige Jahrzehnte zu früh dran.

Zwar haben die Salzburger Nachrichten in einem Artikel relativ ausführlich über „das gesunde Dorf“ Leogang berichtet, das Echo blieb aber aus.

Auf der Hochfläche vor Salegg und Priesteregg schwebte mir ein Sanatorium mit spezifischen Schwerpunkten vor. Die Höhenlage, die bestmögliche Luft durch die Waldumrahmungen im Westen und Norden und die optimale Nutzung der Sonne schienen mir die besten Voraussetzungen für ein solches Vorhaben zu sein.